

erschient wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.

Bezugspreis vierteljährlich:
bei der Post abgeholt 1.80 M.,
nach der Post zugestellt 2.10 M.,
die Montabaur monatl. 60 Pf.,
nach unserer Agentur frei ins
Haus monatlich 65 Pfg.

Frei-Beilagen:
jeden Samstag: Sportplan,
jeden Sonntag: Wandkalender
mit Wettervorhersage.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Nr. 94.

Montabaur, Samstag, den 16. Juni 1917.

50. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Diejenigen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 30. März Kreisblatt Nr. 53 betr. Ruhholzaufahrt noch im Verzug sind, werden ersucht, diese innerhalb 24 Stunden **bestimmt** zu erledigen. Es ist über die erste Zuhilfenahme das vorgeschriebene Formular genau zu füllen. Auf Spalte 4 mache ich besonders aufmerksam. Fehlanzeige ist erforderlich.
Montabaur, den 16. Juni 1917.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
Ich ersuche mich **umgehend** die Zahl der Urlauber der Urlaubstage für die Zeit vom 1.—15. Juni 1917 mitzuteilen. Fehlanzeige erforderlich.
Montabaur, den 16. Juni 1917.

Der Königl. Landrat: Vertuch.

An die Herren Bürgermeister.
Die Herren Bürgermeister werden ersucht bis zum 1. d. M. der Verteilungsstelle mitzuteilen, wieviel zu beschaffenden ersparter Jücker in den Gemeinden vorliegt.
Montabaur, den 15. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

An die Herren Bürgermeister.
Betr. **Stadtfinder**.
Zu dem durch Rundschreiben Nr. 45 angeordneten Bericht zum 17. d. M. ersuche ich Sie noch anzugeben, mit welchem regelmäßigen Aufenthaltsort die Stadtfinder zugewandert sind.
Montabaur, den 15. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Nichtamtlicher Teil.

Der deutsche Tagesbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, den 15. Juni 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigem Tage zwischen Ypern und Armentières gestern 8.30 Uhr ein starkes Trommelfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten.

Sie drückten nach Kämpfen, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen andauerten, die Sicherungen zurück, die unsere weiter östlich liegende Kampflinie zwischen Hollebef-Douvegrund und südwestlich von Barneton seit dem 10. Mai erfolgreich gegen alle Erkundungsvorstöße der Engländer verschleierte haben.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Küste nur geringe Artillerietätigkeit.

Im Handstreich hoben Stoßtrupps eines nieder-rheinischen Regiments am Herkanal einen belgischen Posten von 25 Mann auf.

An der **Artoisfront** griffen die Engländer morgens nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von Mondy an. Sie brachen an einigen Punkten ein, wurden jedoch durch Gegenstoß der Bereitschaften sofort hinausgeworfen.

Ein Grabenstück westlich des Bois du Sart ist noch in Feindeshand. Abends stießen mehrere englische Bataillone östlich von Loos vor, auch hier wurden unsere Stellungen durch kräftige Gegenangriffe gehalten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin des Dames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Laon-Soissons und am Winterberg auf.

Unsere Sturmtrupps brachten von Unternehmungen gegen französische Gräben nordöstlich von Braye und westlich der Suippesniederung und auf dem östlichen Maas-ufer Gefangene und Beute zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Lebhafte Feuertätigkeit bei Smorgon, westlich von Luga und an den von Pleskow und Halicz auf Tarnopol führenden Bahnen.

An der Mazedonischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Neue U-Bootbeute.

WVB Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Neue U-Boot-erfolge im Atlantischen Ozean: Fünf Dampfer und zwei Segler mit **23 000 Br.-R.-To.** Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der engl. Dampfer Cavina (6539 To.), der japanische bewaffnete Dampfer Misaki Maru (8500 To.), vollbeladen nach England, der russische Raafegelschoner Roma und eine unbekannte französische Bark mit Delladung nach England. Mit den übrigen Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden: 5000 To. Vieh, 2100 To. Weizen und 1500 To. Salzheringe.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Dampfer von einem Flugzeug versenkt. — Ein deutsches Marineluftschiff verloren.

WVB Berlin, 15. Juni. (Amtlich.) Eines unserer Marineluftzeuge griff am 14. Juni nachmittags vor der Themsemündung einen größeren Dampfer an und versenkte ihn. Das Marineluftschiff L 43 wird seit dem 14. Juni vermisst. Englischen Nachrichten zufolge wurde das Luftschiff in der Nordsee von englischen Seestreitkräften abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

König Ferdinand im Großen Hauptquartier.

WVB Berlin, 14. Juni. Der König von Bulgarien hat sich in Begleitung des Kronprinzen Boris und des Prinzen Cyrill, sowie des Ministerpräsidenten Radoslawow am 11. d. M. in das Große Hauptquartier zum Besuche des Kaisers begeben. Die enge persönliche Freundschaft beider Herrscher verlieh dem Besuche einen besonders herzlichen Charakter. Eine Reihe von Beratungen, zu denen aus Berlin der Reichskanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Zimmermann, erschienen waren, ergab erneut die volle Uebereinstimmung beider Regierungen in allen schwebenden Fragen. Der König hat heute abend mit den Prinzen, dem Ministerpräsidenten und dem Gefolge das Große Hauptquartier verlassen.

Griechenland unter dem Joche des Verbandes.

Zur Abdankung König Konstantins.

WVB Berlin, 14. Juni. Die königlich griechische Gesandtschaft hat auf mittelbarem Wege folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Saimis vom 13. Juni datiert erhalten: „Tiefgerührt teile ich Ihnen mit, daß Seine Majestät König Konstantin, gezwungen durch höchste politische Notwendigkeit, infolge eines Schrittes der drei Mächte, Griechenland mit Ihrer Majestät der Königin und dem Kronprinzen Georg verläßt. Seine Majestät setzte den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung von König Konstantin und der Königin Sophie ist unbeschreiblich.“

Saimis.

WVB Bern, 14. Juni. La Suisse meldet, der Privatsekretär König Konstantins sei am Montag in Lugano angekommen und habe eine Villa für den König mit Familie und Gefolge gemietet.

Prinz Alexander nur Platzhalter für Venizelos?

WVB Bern, 15. Juni. La Suisse meldet, der Vertreter der venizelistischen Regierung bei England und Frankreich, Diomedes, sei gestern von Paris zurückgereist. Vor der Abreise habe sich Diomedes über die Abdankung

Gestalt habe ich immer bewundert!“

„Närrchen, du warst überhaupt in mich verliebt, wie es eben ein Badisch mit 16 Jahren in den europäischen Pensionen meist zu sein pflegt.“

„Sag' mal, Beuch,“ und bei diesen Worten hörte Miß Ethel für einen Augenblick auf, ihr wunderbares Haar mit dem schneeweißen Elfenbeinlamm zu kämmen — das tat sie stets selber, während ihre Jose es nur ausstreckte durfte —, „hat sich zwischen diesem Dragonerkapitän und dir etwa etwas angesponnen, oder hat einer eurer Priester den Bund ausfindig gemacht? Sag' mir nur die volle Wahrheit, denn du weißt doch, daß ich, allerdings stets ganz unabsichtlich, eine gefürchtete Herzensbrecherin bin! Dir, Liebster, will ich aber unter keinen Umständen irgendwie ins Gehege kommen! Also — beichte!“

„Zwischen dem und mir! Hahahahahahaha“, lachte sie so laut und unschuldig, daß sie die nach folgenden Worte zur Befestigung gar nicht hätte hinzuzufügen brauchen, denn sie sagte: „Nichts, mein goldenes Prinzchen! Den trete ich dir ganz ab! Mit Haut, Haaren und Herz! Erstere ist leicht gebräunt, die zweiten tiefschwarz und das Herz — hm —“

„Blutrot!“ rief Ethel lachend und ging so auf den Scherz ihrer Freundin ein. „Gut!“ fuhr sie dann in bester Laune fort, „ich werde mich nach Kenntnisnahme des Herrn Franzosen prüfen, für wen —“ schwach, warf sie einen Kasten, mit Geschmeide gefüllt, zu, daß es wie ein Schuß knallte, und das Gesicht von der Freundin abgewandt, sagte sie: „Beuch, es wird Zeit für dich, sonst bist du mir nicht schön genug beim Diner, und ich — gehe in mein Ankleidezimmer.“

Sie nickte der zunächst ganz verduht dastehenden Freundin zu, gab ihr, noch einmal umkehrend, einen Kuß und sagte mit schelmischem Lächeln:

„Beruhige dich nur, Kind, dir, meiner liebsten Freundin, verheimliche ich nichts! Nach dem Essen ziehen wir uns früh in dein Boudoir zu einem ganz intimen Schwatz zurück.“

Nun war Geneviève vollkommen beruhigt, und auch

Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

(Fortsetzung.)

„Die wir aber leider in unserem veralteten Europa kennen! Ebenso wie deren Presse! Heute sind eben Montag! Waschen auch aus der Politik ein Geschäft und ihre Presse plappert nach, was ihr — gut bezahlt wird! —“ Nur ein unmerkliches Nicken des Kopfes, der Lordschast bezeugte, daß er seinem Landsmanne gehört hatte; ob diese Zustimmung auch den Aussagen des anderen galt, mochte er selbst nach seinem Belieben entscheiden.

Der Szene mit den Damen mußte nach des Lords Ansehen ein Ende gemacht werden, und so griff er zu der ihm stehenden bronzenen Tischglocke und läutete fein distret.

„Nur kein Aufsehen machen! war sein Grundsatz.“

Die Damen gingen. Man würde sie um sechs Uhr zum Diner wiedersehen. Die Sitzung nahm ihren Fortgang.

Zur festgesetzten Zeit hatte Ethel Wilcox ihren Besuch bei der gastfreundlichen Familie v. Klühow beendet, und versprochen, Ende Juli für einige Tage bestimmt in London zu sein, und im selben Sinne von Bujows Abschied genommen. Ihr wunderbares Reiseauto, mit allen Annehmlichkeiten der Bequemlichkeit, und ein zweites für Diener und Kammerjose fausten am zweiten Tage nach der Abreise spät abends über den Rhein, und am anderen Morgen schon knatterten die Motoren jenseits der deutschen Grenze auf französischem Boden. Noch machte man ihr keine Schwierigkeiten, und als sie erst im Departement des Val d'Auvergne ihren Schloß fuhren, behandelte man sie mit äußerster Zuorkommenheit, denn der Graf war ein Depuierter in jenem Bezirk.

Schon sank die Sonne im Westen und war der Himmel bereits bedenklich nahegekommen, da tauchten die Ufer des ganz in Weiß gehaltenen, mittelgroßen

Jagdschlusses vor ihnen auf, und fünf Minuten später lagen sich die beiden Freundinnen in den Armen. Ethel behielt trotz ihrer Weicheit — Geneviève war die einzige, wirkliche Freundin, die sie hatte — die volle, ruhige Haltung, während der leichtbeweglichen Französin mit ihrem lebhaften Temperament die hellen Tränen der Wiedersehensfreude und Rührung die Wangen herabrollten.

„Endlich, mein Liebling, habe ich dich einmal wieder!“ stammelte wie eine Verliebte die Tochter des Hauses, während Ethel sich begnügte zu sagen:

„Ja, Herz, da bin ich!“

„Komm in deine Zimmer, du willst dich gewiß ein wenig zurecht machen. Um acht Uhr ist das Diner. Außer Papa kommt nur ein Kapitän der Dragoner aus Reims. Beide sind augenblicklich auf ihren Zimmern und ruhen sich von der Hirschjagd aus.“

„Bleibst du bei mir oder machst du noch Toilette?“ gab Ethel als Frage zurück, um dann, als Geneviève ihr sagte, ein Viertelstündchen habe sie bis dahin noch Zeit, fortzufahren:

„Weißt du, Liebling, über meinen Aufenthalt in Deutschland und die Herreise berichte ich bei Tisch, dann hörst ihr es alle, und ich brauche die Geschichten nicht mehrmals zu erzählen! Du weißt, das hasse ich! — Also, um auf eure berühmten Hirschjagden zu sprechen zu kommen, wie sind die denn?“

„Kind, das weiß ich nicht so genau, laß sie dir von einem der Herren, vielleicht von dem galanten Dragoneroffizier, erklären!“

„Einverstanden, Liebste; nur male mir aber lieber diesen Herrn ab, damit ich ihn schon einigermaßen kenne, wenn er mir vorgestellt wird!“

„Gern! Also höre: Er heißt Robert d'Artagnac und stammt aus einer sehr bekannten Familie; sein berühmter Ahn ist einer der drei Musketeiere König Ludwigs XVI., die Alexander Dumas so wunderbar schön geschildert hat.“

„Ja, ich entsinne mich des Romans, du gabst ihn mir damals in Genf in der Pension zu lesen.“

„Was für ein ausgezeichnetes Gedächtnis du hast!“ erwiderte die Französin, „siehst du, das und deine herrliche

des Königs sehr erfreut ausgesprochen, er glaube jedoch, Prinz Alexander werde den Thron nur vorübergehend inne haben. Die Macht werde hoffentlich bald auf Venizelos übergehen. Die neue griechische Regierung würde demokratisch sein.

Die Abfahrt des griechischen Königspaars.

WTB Athen, 14. Juni. In Athen ist vollkommene Ruhe; die Straßen haben wieder das gewöhnliche Aussehen angenommen und die Ausschiffung der Truppen der Alliierten auf der Landenge von Korinth hat keinerlei Zwischenfall hervorgerufen. Donnerstagmorgen elf Uhr haben sich König Konstantin, die Königin Sophie, der Thronfolger, Prinz Paul und drei Prinzessinnen nach Larent eingeschifft.

Deutschlands Feinde.

* Haag, 15. Juni. Reuter meldet aus London: Lord Robert Cecil sagte in Beantwortung einer Frage im Unterhause: Folgende Länder haben die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen: Rußland, Frankreich, Belgien, England, Serbien, Montenegro, Japan, Portugal, Italien, Rumänien, die Vereinigten Staaten, Kuba, Panama, China, Brasilien, Bolivien, Guatemala, Honduras, Nicaragua, Liberia, Haiti, San Domingo. Die 13 erstgenannten von Rußland bis Panama, befinden sich mit Deutschland im Kriege und sind als Bundesgenossen anzusehen.

Russisches U-Boot verloren.

Petersburg, 15. Juni. Ein am 16. Mai ausgefahrenes Unterseeboot ist bisher noch nicht zurückgekehrt. Da alle Nachforschungen kein Ergebnis gehabt haben, ist das U-Boot vermutlich untergegangen.

Die Brot- und Kartoffelversorgung.

WTB Berlin, 13. Juni. Das Kriegsernährungsamt gibt folgendes bekannt: Nachdem die Frühjahrsernte im wesentlichen beendet ist, und erfreulicherweise trotz den immer schwieriger werdenden Verhältnissen und dem ungewöhnlich späten Frühjahr wieder zu einer restlosen Bestellung des deutschen Aders geführt hat, läßt sich nach Abzug der Saat der verbliebene Bestand an Bodenerzeugnissen der alten Ernte genauer als bisher übersehen. Die dieser Tage stattgehabten Beratungen über die Getreideeinfuhr aus Rumänien haben auch über die in dieser Hinsicht bestehenden Aussichten die früher fehlende Klarheit geschaffen. Danach ist entgegen den bisher von manchen Seiten gehegten Befürchtungen die Möglichkeit gesichert, die derzeitige Brot-ration bis zur neuen Ernte unverkürzt zu lassen.

An Speisekartoffeln sind zur Versorgung der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung mit 5 Pfund wöchentlich bis gegen Mitte Juli, wo auf ein volles Einsetzen der neuen Frühkartoffel zu hoffen ist, noch etwa 12 Millionen Zentner nötig. Nach den im Frühjahr aufgestellten Berechnungen war mit Bestimmtheit zu erwarten, daß diese Menge vorhanden sein würde. Der schwere, im Osten bis in den April hinein dauernde Frost hat aber mehr Schaden hervorgerufen, als man nach den zunächst eingehenden Berichten erwarten mußte. Infolgedessen hat schon die bisherige Fünfspundration in manchen Orten nicht aufrecht erhalten werden können, und es mußte ein Mehleratz geliefert werden. Mit dem weiteren Schwinden des Restes der alten Vorräte wird die Aufrechterhaltung der bisherigen Kartoffelration auch in den übrigen Bezirken vielfach nicht mehr möglich sein. In dem Grundsatze, daß für fehlende Kartoffeln Mehl oder Brot zu liefern ist, wird festgehalten werden. Die Lage der Brotgetreidebestände macht es aber nötig, die Erntemenge vorsichtig zu bemessen.

Lokales und Provinzielles.

* Montabaur, 16. Juni. Dem Sanitätsrat Herrn Dr. med. Thewalt von hier ist Allerhöchst die rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

Ihre Eitelkeit war durch Ethels Worte befriedigt. Sie war wirklich der Amerikanerin beste Freundin, denn über Herzens- und Flirtsachen pflegten die Amerikanerinnen, besonders die vom Schlage Ethels, anderen gegenüber nicht zu reden. Beruhigt verließ sie die Freundin und erlief fünf Minuten vor acht, Ethel zum Diner abzuholen.

Beide Damen stiegen in den Lift, der vom tiefsten Keller bis in den Söller des Turmes führte, und traten gleich darauf in den Salon ein, wo Graf de Ballerols, den wir ja schon vorweg beschrieben haben, auf die stolze, schöne Amerikanerin zuschritt und sie begrüßte, sehr freundlich und familiär, dabei aber doch mit einem unverhohlenen Respekt in seiner französischen Lebhaftigkeit.

„Endlich sehe ich Sie einmal wieder, teure Miff Wilcox! Ich hoffe, man hat Sie in meinem zwar alten, aber doch sehr bescheiden-großen Schlößchen Ihrer Stellung nach gebührend empfangen und untergebracht! Darf ich Ihnen unseren einzigen Gast am heutigen Abend, capitain des dragons de Méryville, vorstellen?“

Bei den letzten Worten hatte er ihre Hand wieder freigegeben und machte in chevaleresker Weise dem jungen Franzosen Platz, der, wie der Hausherr, ebenfalls im Frack erschienen war, ihr nun eine durchaus elegante, aber doch etwas gezielte Verbeugung machte, um dann mit einem kameradschaftlichen Händedruck die Tochter des Hauses zu begrüßen.

Man fand keine Zeit, eine Konversation zu beginnen, denn der alte Diener des Hauses, ein Mann von den feinen Manieren eines Bedienten altadeliger Häuser nach dem ancien régime, öffnete lautlos die große Flügeltür zum Speisesaal und sagte, indem er sich würdevoll verneigte: „Herr Graf, es ist serviert.“

Graf Ballerols bot Miff Wilcox, der französische Dragoneroffizier Mademoiselle Genedioe den Arm, und man ging zu Tisch und nahm Platz.

Die Unterhaltung kam sehr schnell in Gang, da sich niemand der kleinen Tafelrunde einen besonderen Zwang auferlegte und jeder sich Mühe gab, sich so einfach wie möglich zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

(r) Holler, 16. Juni. Neuerdings wurden wieder zwei hiesige Krieger mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Es sind dies der Schütze Clemens Hackenbruch und der Musketier Nikolaus Kilian.

(r) Unterschhausen, 16. Juni. Dem Unteroffizier Ferdinand von hier, welcher bereits schon im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, wurde jetzt auch wegen bewiesener Tapferkeit der Hohenzollernorden mit Schwertern verliehen. Ferner wurde dessen Schwager, Musketier Ant. Becker von hier, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

** Bei der am 3. Juni in Idstein stattgefundenen Versammlung der Sektion III der Hess. Nass. Bauernvereinsgenossenschaft wurde als nächstjähriger Tagungsort Höhr-Grenzhausen bestimmt.

+ Frankfurt a. M., 16. Juni. Der Nassauische Städtetag findet am 23. Juni dahier statt.

Wochenspruch.

Jeher Grund sei deinem Ich:
Nie dein Wort zu brechen;
Dum vor allem hüte dich,
Großes zu versprechen.
Aber auf dich selbst gestellt,
Handle groß im Leben;
Reich als hättest du der Welt
Drauf dein Wort gegeben.

Vermischtes.

* Zerkörte Tanks-Hoffnungen. Die Tanks sollten der Entente den Sieg erringen. Sie haben sich aber gar nicht bewährt. Ein französischer Soldat schreibt: „Unsere Tanks, die früher die große Hoffnung Frankreichs waren, habe ich gesehen, aber sie brennen doch zu leicht.“ Ein französischer Offizier schreibt: „Von 108 Tanks, die an der Offensive beteiligt waren, sind nicht weniger als 66 zerstört, wie du wohl bereits weißt. Major Boffut ist mit seinem Tank verbrannt.“

* Gedrückte Stimmung in England. Eine Holländerin, die die Frau eines englischen Admirals ist, hat an ihre Angehörigen nach Amsterdam geschrieben, daß die Teuerung in England in entsetzlicher Weise zunimmt und daß man schon viele durchaus notwendige Lebensmittel nicht mehr erhalten könne. Die Stimmung in England, schreibt die Gattin des Admirals, sei sehr gedrückt, da man sich über die großen Erfolge der U-Boote keinen falschen Illusionen hingeben. Die Friedensstimmung in gebildeten, namentlich kaufmännischen Kreisen, nehme stark zu.

* Europa — der friedlichste Erdteil. Eine originelle Betrachtung des „Figaro“ führt zu dem unerwarteten Ergebnis, daß gegenwärtig Europa als der friedlichste Erdteil anzusehen ist. Da die Vereinigten Staaten in den Krieg eingetreten seien und in Südamerika eine feindliche Haltung gegenüber den Zentralmächten eingenommen werde, sei nur ein geringer Teil des amerikanischen Kontinents als wirklich neutral zu betrachten. Der australische Kontinent sei an sich Kriegsteilnehmer, nach ihm komme Afrika, wo nur Abessinien und das spanische Marokko neutral blieben. Da auch China zu den Alliierten gezählt werden müsse, bleibe nur der 16. Teil des östlichen Kontinents vom Kriege unberührt. In Europa hingegen gäbe es die meisten neutralen Staaten, die den siebenten Teil des Kontinents einnehmen, wesswegen Europa tatsächlich als der friedlichste unter allen Erdteilen bezeichnet werden müsse.

* Der schlafgierige de Wet. Der tapfere, in seinem Hasse gegen die Briten unverwundliche Burengeneral de Wet steht als Rebell unter strenger polizeilicher Kontrolle. Reulich sah er in einem Kaffeehaus zu Pretoria inmitten einer großen Schor von Freunden, mit denen er sich munter unterhielt. Plötzlich klopfte ihm ein englischer Geheimpolizist auf die Schulter und sagte laut: „General, denken Sie daran, daß Sie keiner Versammlung beizuwohnen dürfen!“ Der alte Freiheitskämpfer lächelte spöttisch und erwiderte: „Sagen Sie mal, was kann ich denn dafür, daß die Versammlung mir beizuwohnt?“

* Das Mißverständnis. Kürzlich rief der Artillerieverbindungs-offizier bei der Infanterie telephonisch an. Dort sitzt jedoch ein netter Telephonist, der noch nicht mit allen Sachen genau vertraut ist, am Apparat. Es entspann sich folgendes Gespräch: Art.-Offz.: „Wer ist dort?“ — Telephonist: „Artilleriezentrale.“ — Art.-Offz.: „Können wir denn heute Pfannkuchen backen?“ („Pfannkuchen backen“ ist ein Deckwort für eine bestimmte Kampfhandlung.) — Telephonist: „Ne, hast du denn Mehl?“ — Art.-Offz.: „Ich meine, ob wir Pfannkuchen backen können?“ — Telephonist: „Ich sage doch ne! Hast du Mehl da, denn schick es man her; aber Fett ist auch na plü, sonst wird's nicht.“ — Art.-Offz.: „Ja, Mensch, verschicken Sie mich denn nicht?“ — Telephonist: „Jetzt schlägt es 13, hast du man soviel Koffendampf? Unsere Pflanze ist auch entzwei.“ — Art.-Offz.: „Was? — Ich bitte mir einen anderen Ton aus und möchte sofort Meldung haben wegen Pfannkuchen.“ — Telephonist: „Mensch, werde man nicht hier so dienstlich! Wenn du welche haben willst, bad' du doch allein. Im übrigen kannst du mir kreuzweise den Budele runterrücken mit deinen Pfannkuchen, verstehst du! Schluss.“ — Damit verschwand der Telephonist aus der Leitung. Erst später klärte sich der Irrtum auf. Dem Offizier hatte das Gespräch herzlich Spaß gemacht, und er dachte gar nicht an Bestrafung.

„Sommerabend“.

Dämmerung über den Strand sich senkte,
Möven flogen träge und schwer ...
Am Hafen ein Schiff seine Rauchfahne schwenkte
Und zog hinaus auf das offene Meer.

Auf Wellenpfaden die Sterne stiegen
Langsam empor am Himmelszelt —
Sehnsucht und Wünsche verstimmen und schwiegen,
Geduld und still vor ringsum die Welt.

Wie liegt das so fern — der Vergangenheit Schleiher
Hat uns ja manches Bild schon verhallt —
Doch zittert in uns dann noch stille Feiher,
Als hätten sich Sehnsucht und Hoffen erfüllt.

Wie blühen verkommen in schimmernde Fernen,
Da grüßt uns ein Traumbild — weh, ach so weit:
Ein Sommerabend, umglänzt von Sternen —
Und hellge Meereseinsamkeit ...

Schwestern, seid Ihr zur Stelle?

Mit Siebenmeilenstiefeln ging der Frühling durchs Land. Hastig und atemlos. Als ob er gewußt hätte, daß Deutschlands Schwertertagen ist nicht Zeit zum langsamen Schwärzeln. Nur auf die Forderung der Stunde war sein Blick gerichtet, und die Stunde forderte von ihm, was sie insgesamt von deutschen Männern, deutschen Frauen und Mädchen fordert: Verdoppelung aller Kräfte! Sprints bis zum letzten!

Wie ein Vorbild war der Frühling dieses Jahres. Er dehnte die Tage bis in die Nächte, jagte die Blüten aus ihrem Schlaf und trieb sie in die Frucht, gebot dem Vögel, gekennet der Vogelwelt Einheit und brachte sie aus dem Schlaf. Da jedoch das Korn lebenden Auges in den Feldern da wogten die Weiden der Sense entgegen, da standen die Kartoffeläcker im Laub und harreten der Pflüge von Menschenhand. Wie war der Frühling so selbstlos und so blühend, wie er enthielt er so ganz und so gern dem Landmann, der der Säger und Musikanter. Ihm ging's um mehr, ihm ging's in dieser schwersten Zeit um den Frieden eines Arbeitslandes, eines deutschen Frühlinges.

Frauen und Mädchen: und um welchen Ehren-titel geht's euch? Die Weite mit getrimmten Rücken, die Mütter mit gebleichten Saccharinen haben im Herbst im Winter das Feld beackert und im Frühling die Saat in Schweiß ihres Alters bestellt. Nun, wo Gott die Blumen segnet und mit der Blut des Segens die neue Saat der Welt sendet, zittern ihre müdegearbeiteten Hände. Und wrangen ihre Söhne herzu und nahmen ihnen die Last an, legten sie lachend auf die eigenen kräftigen Schultern. Sie ihr die Alten murrend von den Söhnen jagen? Sie bringen wie einst für Vater und Mutter, mehr, mehr, sie bringen für das ganze Vaterland, für unser aller Deutschland — in den Feind hinein, durch Wind und durch Wasser und Wind, selbstlos und pflügend, wenn sie, mitten im Kampf, der müden Alten denken, wenn sie ihr Bild, als hätten sie — euch, euch! — und die von murren: „Keine Angst. Für uns werden's die Schwwestern schaffen.“

Schwwestern, seid ihr zur Stelle? Tausende, vom Land geboten, kamen aus den Städten und nahmen mit gemieteten Musteln die niederfindende Arbeit der Alten auf, daß eine Freude war! Zehntausende blieben, wo sie waren, sie geist der Rast! Mögt ihr essen und trinken, vermögt zu schlafen, wenn ihr in den Ohren das Klagen der Schwwestern hört der Kartoffeläcker, das Schreien des Unkrautjäters vernimmt, und müht euch sagen: da schaffen und tun die Alten? Seid ihr zur Stelle, Schwwestern? Tausende, auf zehntausende wartet die Arbeit. In ein paar Wochen ist es zu spät. Legt das Sonntagskleid in die Wäsche, ihr es ein! Im Frieden wieder hervorholt, wie ert zum wahren Sonntagskleid geworden sein. Denn die deutsche Bürche, dessen Arm euch umspannt, wird aus weiterbraunen Hals daraus hervorstehen sehen und die in gearbeiteten Hände und nur das eine sagen: „Namenlos o du mein Kamerad!“

Frauen und Mädchen: es geht um den Ehrentitel! Der Aker ruft euch, ihr vom Lande geborenen! Die Alten drängt, die Alten kuchen. Und der Sohn, mitten in der Schlacht und getren bis in den Tod, murren: „Im Angst. Die Schwester wird's schon schaffen.“

Der Frieden, die Toten und wir.

Ein Wort an die Daheim.

Von Geir. Kalkioesch, im Felde.

Ich komme von Beobachtung. Uebermorgen geht's weiter vor, dahin, wo man den Feind mit bloßen Augen sieht, an eine Stelle, die von der Infanterie gemäht wurde und auf die noch täglich Hunderte von Granaten niederfallen.

Dort heißt es wieder keine Pflicht tun und auf den Worten oder die Ablosung.

Man ist ihm da vorn näher als anderswo, kann mit Ruhe und geistig entgegenstehen, das ist das Einzige, was wir tun können.

Bereit sein ist alles — zum Kampf und zum Sterben. Wunder's dich, Leser, daß es uns deshalb immer wieder dahin zieht, wo schon Tausende ruhen, die eben die Pflicht taten, die starben — für euch!

Und so sage ich heute auf dem Baldfriedhof von zwischen Gräber meiner Brüder und Kameraden und binab in die idylle Gotteswelt, in den prangenden, blauen Frühling. Wie lange noch?

Ueberall Werden und Auferstehen, um mich zu sehen und Verweilung.

Da weht der Wind ein Blatt mir vor die Augen. „Kriegsziele im Reichstag“, und ich schäme mich vor dem, was ich vor diesen kühnen Kriegeren rund umher, mich schon vor Wochen schämte, als ich um eines Brotes wegen lärmend durch die Straßen zog.

Wir ist, als ob aus diesen Gräbern sich geballte drohend gegen Osten reckten: „Darum also sind wir gestorben, haben unser Leben, darum?“

„Hier ruht in Gott der Landsturmann —, der beißt“, der Kriegsteilnehmer —, das steht auf diesen Gräbern, und darunter steht: „Gedächtnis von seiner Frau, seinen Kindern, seinen Lieben, seinen Eltern,“ und steht da: „Er starb fürs Vaterland.“

Auffahren könnte man vor Schmerz und Wut, daß das junge, kostbare Leben, hingemordet sein soll für einen Frieden, der kein Frieden ist, der uns und unsern Kindern nichts als Ruhen schafft und seinem Land England frommt! Dafür will keiner, nicht ein Einziger gestorben sein. Dafür will keiner von uns kämpfen. Friede, den wir erziehen — und wir erziehen ihn! — anders aus.

Wißt ihr, was die hier draußen von euch sagen? Hört's: „Was wissen die daheim vom Krieg? Was sind die beiden Weiden gegen unsere großen, was tragen die Schwere? Mit welchem Rechte reden die, die in dem nichts getan, als sich erhalten?“

Ob richtig oder falsch, sie sprechen so. Ich kann es nicht nachempfinden.

Ein Reid erwacht in mir auf all die schlafenden Gräber die fielen in den Jahren der Begeisterung, als Deutschland noch ein Volk von Brüdern war.

Seid ihr's noch?

Ob, wie macht ihr uns das Kämpfen schwer und rarer noch das Sterben!

„Die ihr den Tod im heißen Kampfe fand“, Ruht auch in fremder Erd' im Vaterland“, das steht wie hier auf diesen Denkmälern, die frommen neben dem Gedächtnis ihrer Brüder setzen.

Seht wohl ihr Daheimgebliebenen, daß eure Söhne draußen nicht an euch verzweifeln müssen, wenn sie das Bild vom Vaterland gar so sehr trübt!

Eindrücke von der Ostfront.

Die Fahrt an die Deutsche Ostfront bringt eine Fülle von Eindrücken. Man sieht und erfährt unendlich viel, das man nicht erwarten konnte. Es ist geradezu, als ob man in eine neue Welt käme. Wenigstens macht das meiste, was man sieht, den Eindruck einer in vorher unbebauten Lande neu angelegten Kultur. Neugierig mögen deutsche Auswanderer im fremden Lande gearbeitet haben, wie unsere Feldgrauen in den beiden letzten Jahren in Polen und Russland. Es wird nicht nur scharf geschossen, es wird auch hart gearbeitet. Überall zeigen sich die Spuren deutschen Verstandes, deutschen Fleißes und deutscher Arbeit. Viele Industriezweige sind aus dem Nichts geschaffen worden. Mit Recht berichtet eine Inschrift, die wir an dem Hauptquartier eines Stappenortes lesen:

Was hier aus diesem Sumpf entstand,
Schuf deutscher Kopf und deutsche Hand!"

hohere ruffischen Wälder sind Wirtungsfstätten der deutschen Hand in zahllosen Sägewerken, in denen Böhlen, Bretter für den Gebrauch der Truppen in Schützengraben und Unterstandsbauten zubereitet werden. Sind doch allein hunderte von Kilometern Schuttlänge durch die weitgestreckten Sumpfländer bewaldet worden, die ohne solche garnicht durchschritten werden können. Ferner sieht man Zementwerke, die den Grundstoff für die Betonfabrikate verarbeiten, sei es für Eisenbahn- und Eisenbauwerke, sei es für die Befestigung der Unterstände in den Schützengraben, Batteriestationen und sonstige militärische Anlagen. Großartig ist die Mineralwasser-Industrie, die Tausende von Flaschen täglich an die Truppen liefert, um diese zu erfrischen und vor dem Genuß schädlichen Wassers zu bewahren. Denselben Zweck dienen auch Wasserbereiter und zahllose bis zu 60 Meter tiefe Brunnen. Dann die weitere hygienische Industrie für die Truppen mit ihren vielen wichtigen Zweigen, von den Apparat für die Apotheken und Lazarette bis zu den überaus praktisch eingerichteten Dampf-Waschanstalten, in denen jede deutsche Frau ihre Freude haben würde, und in denen Schwimmbädern und Entlausungsanstalten. Bewegungslaboratorien für den Gesundheitsdienst sind überall im Lande. Alles hat hier der Feldgrau geleistet, erbaute, gebaut, eingerichtet. Alles unterhält seine fleißige Hand, besetzt es, es ist neu zusammen. Auch die elektrische Beleuchtung, die bis in die vordersten Schützengraben reicht, ist das Ergebnis deutscher Arbeit in gewaltigen, gut und genau arbeitenden Anlagen. Dazu kommen die zahllosen Verpflegungsanlagen für Massenverpfügungen durchziehender Truppen für einzelne Kompanieabteilungen. Überall findet man Lebensmittel für Auswärtige aller Art und, damit auch das Gefühl auf seine Rechnung kommt, Blumensträuße in den Häusern, in den Wohnräumen, in den Unterständen. Was zeigt von deutscher Kultur, von deutscher Arbeit, von dem deutschen Gemüte.

Auch die Rohstoffe sind der Gewinn deutscher Hände. Wie man dem Holzhaufen schon berichtet wurde — die Sägewerke bis auf wenige Kilometer an die Front heran —, so ist auch die Landwirtschaft. Überall an den Fronten, oft noch in der Feindzone, furcht der Pflug den Acker — gezogen von Soldatenpferden, geführt von Soldatenhänden —, geht der Feldgrau als Sämann mit dem Saatfaden, bestellt, gräbt, pflanzt und pflegt die deutsche Hand. Nirgends fehlt der deutsche Landwirt und Gärtner. Diese Arbeit hat die Heimat wesentlich entlastet. Eine Division beispielsweise hat, wie uns ihr Kommandeur sagte, im vorigen Herbst über ein Viertel ihrer Nahrungsmittel selbst geerntet. Das will wahrlich etwas sagen, zumal wenn man berücksichtigt, daß der Hauptdienst an der Front, wie die Berichte der Obersten Verwaltung beweisen, auf anderen Gebieten liegt. Und wie man an der Front gearbeitet worden, hat doch der vergangene Winter bis über 40 Grad Kälte gebracht. Jedemfalls hat Deutschlands schändlicher Hungerungsplan auch an solcher Tätigkeit einen Flecken gefunden, an dem seine schmutzigen Fingern nicht haften können.

So tut der Deutsche Feldgrau an der Ostfront seinen Dienst. Es ist herzerfreuend zu sehen und ein reiches Ruhmestück des deutschen Heeres. Es wird aber auch auf das für ihn und sein Wohlbefinden gesorgt. Die Unterstände sind bequem und wohnlich eingerichtet, von den Truppen mit Möbeln und Schmuck versehen. Sogar Gartenanlagen fehlen nicht, wo die Verhältnisse es gestatten. Wir sehen Erholungsheime für Offiziere und Mannschaften gleichermaßen, die jedem vornehmen Badeort zur Zierde gereichen würden. Die Verpflegung an der Front ist gut und reichlich.

Bermittliches.

Von den Deutschen in Polen und Galizien. Nach einem Aufruf in der Dt. Völk. Ztg. sind in Polen hauptsächlich zwei Gebiete der Ansiedlung zu unterscheiden: Der Kreis um Lodz mit 20 v. H. Deutschen, der Kreis Lodz mit 30 v. H. und der Kreis Lodz mit 18 v. H. und der Kreis Lodz mit 16 v. H. Bei Lodz finden sich noch eine Reihe von deutschen Dörfern in Gebrauch, die nur „amtlich“ polonisiert sind. Im ganzen dürfte die deutsche Bevölkerung in Polen 5 v. H. betragen, denen nur 4,7 v. H. Großrussen und Ruthenen gegenüberstehen, die mit den abziehenden russischen Heeren fast vollständig verlassen haben. Die Deutschen in Galizien, die im 12. und 13. Jahrhundert von polnischen Königen, im 18. Jahrhundert von Joseph II. aus Deutschland und im Anfang des 19. Jahrhunderts von polnischen Königen aus Böhmen herbeigeführt wurden und etwa 90 000 Köpfe stark sind, haben durch ihre Wirtschaftliche Entwicklung gewonnen haben, fast 3 Millionen Kr. Kriegsschuldenscheine. Das ist natürlich nur ein kleiner Teil von dem, was die Deutschen überhaupt geleistet haben. Denn die genannten Kosten betragen noch nicht lange. Man hat durch den Einbruch, daß es mit der Erhaltung des Reichstums in Galizien seit etwa 10 Jahren vorläufig beendet ist. Darum muß immer wieder an die wahren Deutschen erinnert werden, denn sie haben es verdient, daß sie in der Heimat alles tun, um ihnen zu helfen, daß sie einen Friedensschluß nicht überleben werden. Sie sind stolz auf ihre deutsche Sprache zu sein, und wir haben allen Grund, stolz auf sie zu sein.

Berechtigung. In der in Nr. 92 veröffentlichten Angelegenheit des Schützen Johann Krumeich muß es in Wittenhausen Oberhaid heißen.

Zum goldenen Jubiläum

des ehrw. Bruders Simeon
— am 17. Juni 1917. (Höchst). —

Fünzig Jahre Ordensleben
Große Gnade, großes Glück,
Eifrig selbstlos war sein Streben,
Dankbar dank ich noch zurück.

Wie als Schaffner hier gewaltet
Sorgsam treu der Jubilar;
Wann die Jugend kraftvoll schaltet,
Er voll Nachsicht, Güte war.

Und in liebevoller Sorge
Für uns alle war bedacht,
Spät am Abend, früh am Morgen
Hat manch Opfer er gebracht.

Wünsche heut am Ehrentage
Gottes Frieden dir zum Lohne,
Nach dem Ende irdischer Plage
Der Verklärung Siegestrone!

Montabaur

Dr. Cassian.

Gingefandt.

§ Montabaur, 16. Juni. [Theater in Hämmerleins Garten.] Morgen, Sonntag, den 17. Juni, veranstaltet die Frankfurter Volksbühne, Direktion M. Henß, hier wieder 2 Vorstellungen und gelangt das neueste Seemannsstück „Seemannslos“ zur Aufführung. Daselbe behandelt eine Episode unserer heldenmütigen Marine aus der Schlacht am Skagerrak und ist mit prächtigen Gesängen und Melodramen ausgestattet. Das Stück wurde seit Weihnachten 1916 von der Gesellschaft bis jetzt überall mit großem Erfolg gegeben und sind die Zeitungen darüber voll des Lobes. In Weinheim wurde das Stück auf Wunsch des Herrn Kreisamtmannes wiederholt und für die Insassen der Lazarette gegeben. Da die Befestigung der einzelnen Rollen wieder eine sehr gute ist, ist ein Besuch der Vorstellung wieder zu empfehlen. Als Kindervorstellung wird nachmittags 1/2 5 Uhr das 4 aktige altbekannte Märchen: „Der Struwwelpeter“ gegeben. Zehn Prozent der Einnahmen fließen zu dem von Herrn Bürgermeister Reiss gebildeten Fonds für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Helben aus Montabaur aus.

Es werden für sofort gesucht:

Dreher und Former,
Schmiede und Schlosser,
Monteurs und Krennmacher,
Modellschreiner und Stellmacher,
Gießereiarbeiter und Tagelöhner,
Steinhauer und Steinbrucharbeiter,
Zugraben- und Fabrikarbeiter,
Seiler und Hilfsseiler,
Munitionsarbeiter und Arbeiterinnen,
landwirtschaftliche Knechte und Mägde.

Näheres:

Hilfsdienstmeldestelle Limburg,
Walderdorfer Hof.

Arbeiter, Schlosser, Klempner,
auch

Hilfsdienstpflichtige
finden sofort dauernde Beschäftigung.

Betriebsbüro Montabaur

der
Coblenzer Straßenbahn-Gesellschaft
(Abteilung Ueberlandzentrale).

U-Boot-Spende.

Bisher nachgewiesen	Marl 6417.11
Weiter eingegangen:	
Spende vom Kaiser-Wilhelms-Gymnasium	7.—
Montabaur (Nachtrag)	50.—
Sammlung in der Gemeinde Niederelbert	6.—
" " " Seffenbach	36.50
" " " Gobbort	43.70
Sammlung in der Gemeinde Oberelbert	25.00
Von der Schule Stiershahn	38.35

Dies bescheinigt mit Dank
Die Sammelstelle des Unterwesterwaldkreises:
Kreisblatt-Redaktion Montabaur.

Ein gebrauchtes
Fahrrad.
(gut erhalten) ohne Bereifung
zu kaufen gesucht.
Goett, Vergstraße 1.

Ein
Dampfhäpel
zu kaufen gesucht.
Loh- und Sandgruben-
Gesellschaft
m. b. H.
Schwelm.
Näheres bei Betriebsführer
Heibel in Staudt.

Fettarten
sind vorrätig in der
Kreisblatt-Druckerei, Montabaur.

Bekanntmachung.

Der von dem Gartenbau-Inspektor Herrn Schilling aus Geisenheim auf morgen angesagte Vortrag über „häusliche Obst- und Gemüse-Verwertung“ fällt aus. Derselbe findet am Sonntag, den 24. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr statt.
Montabaur, den 16. Juni 1917.
Der Bürgermeister: Reis.

Theater in Montabaur

(Hämmerleins Garten).
Drittes Gastspiel der Frankfurter Volksbühne
Direktion: Matthäus Henß.
Sonntag, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Einlaß
7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.
Neu! Überall großer Erfolg! Neu!

Seemannslos.

Neuestes Seemannsstück aus heutiger Zeit mit Gesängen und Melodramen in 4 Akten von Heinz von der Wege.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei E. Höfer, Zigartengeschäft u. Buchhandlung Kalb: Numerierter Platz Mk. 1.60, Erster Platz Mk. 1.00, Zweiter Platz Mk. 0.50. An der Abendkasse: Numerierter Platz Mk. 2.00, Erster Platz Mk. 1.20, Zweiter Platz Mk. 0.60. Programm 10 Pfg. — Kinder haben abends keinen Zutritt. — Bitte Güte ablegen. — Rauchen polizeilich verboten.

Nachmittags 4 Uhr: Kindervorstellung.
Einlaß 3 1/2 Uhr. Ende 6 Uhr.
„Der Struwwelpeter“.

Märchen in 4 Akten.
1. Akt: Der große Nikolaus. 2. Akt: Im Traum.
3. Akt: Ein lebendiges Bilderbuch. 4. Akt: Struwwelpeters Abschied.

Karten zur Kindervorstellung: Num. Pl. Mk. 0.60, Erster Platz Mk. 0.40, Zweiter Platz Mk. 0.20. Nur an der Kasse zu haben.

Einige Arbeiter

gesucht.
Holzwerk Baumbach.

Suche für sofort ein in Küche und Hausarbeit erfahrendes, älteres, tüchtiges

Mädchen,
sowie auch tüchtiges
Zweitmädchen.

Frau Direktor Steuler,
Coblenz, Ritzgasse 23.

Tüchtiges Mädchen
mit nur guten Zeugnissen
wird für H. Haushalt (zwei Personen) bei guter Behandlung zum 15. Juni oder 1. Juli gesucht.

Frau Eichenhardt,
Neuwied, Luisenpl. 25a.

Abgeschlossene 3-Zimmerwohnung
per 1. Juli zu vermieten.
Näher. in der Geschäftsstelle.

Sabe Montag, 18. Juni,
eine große Auswahl
Hannoveraner

Fertel
in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Peter Die,
Montabaur, Sauertal.

Ein Pferd,
4jährig, leichter, brauner
Belgier, sowie 3 frisch-
melkende ob.hochtragende

Rühe,
der Niederungsstraße, darunter
eine Fahrkuh, gibt ab

Wulf, Gut Wentoth,
bei Ransbach
Post Selters.

Ein schöner
Zuchtbullen
(Rahrasse), 10 Monate alt
zu verkaufen bei

Johann Dieckhoff,
Hartenfels.

Beamtentochter a. dem Lande, 22 J. ev. 40.000 M. Mitg., Bürgerstochter auf dem Lande, 25 J. kath. 50.000 M. Mitg., Landwirtsstochter a. d. Lande 35 J. ev. 25.000 M. Mitg., kinderl. Witwe 49 J. 90.000 M. bar sowie zahlreiche andere vermög. Damen (bar, viel. Waisen) wünschen Heirat d.

Frau Luise Edelmann Frankfurt a. M., Hohenjollerstr. 23. I. a. Hauptbahnh., gegrtin. 1907

Von der Reise zurück

Sanitätsrat Dr. Nihues
Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten

Coblenz, Kaiser-Friedrich-
straße 8, nahe der Festhalle.
Sprechstunden:
vormittags 9—12 Uhr,
nachmittags 3—4 Uhr.

**Größeres Quantum
Kohlepapier**

für Schreibmaschinen, bestes
deutsches Fabrikat; einige
1000 Schnellhefter
7 cm Lochung, günstig abzugeben.

**Kopiermaschinen
und -apparate**
liefert preiswert

Ernst Theils, Haiger,
an Hofacker Nr. 4.

Kräuterjammler

Brombeere, Himbeere, Erd-
beere, Birken-, Waldbeere-
Blätter, Lindenblüte, Fußplattig
Krausemünze, Pfefferminze usw.
in prima getrockneter Ware
zu kaufen gesucht.

Gebr. Müller,
Dorsten-Deilmühle.
Zet-Abteilung.

Kauf, Verkauf Tausch

v. Anwesen, Gütern, Geschäften,
Häusern, Besorgung von gt.

Hypothesen

verschwiegen und reell durch:
G. Wagner, Immobilien,
Frankfurt a. M., Schillerpl. 7.

Beamtentochter a. dem Lande,

22 J. ev. 40.000 M. Mitg., Bürgerstochter auf dem Lande, 25 J. kath. 50.000 M. Mitg., Landwirtsstochter a. d. Lande 35 J. ev. 25.000 M. Mitg., kinderl. Witwe 49 J. 90.000 M. bar sowie zahlreiche andere vermög. Damen (bar, viel. Waisen) wünschen Heirat d.

Frau Luise Edelmann Frankfurt a. M., Hohenjollerstr. 23. I. a. Hauptbahnh., gegrtin. 1907

Todes- † Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem weisen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 3 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Zimmermeister

Anton Dommermuth

Vorsitzender

der Brandabschätzungskommission,

nach kurzer Krankheit, versehen mit den Heilmitteln der kath. Kirche, im 62. Lebensjahre, in ein besseres Reich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Holler, 15. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Montag, 18. Juni 1917, vormittags 9 Uhr, in Holler statt. Das Traueramt folgt gleich darauf.

Der Verkauf der Grundnutzung von den fiskalischen Wiesen in den Gemarkungen Montabaur und Eigendorf ist genehmigt.

Zahlung der Steigelder bzw. Bürgschaftsleistung hat binnen 3 Tagen zu erfolgen.

Montabaur, den 16. Juni 1917.

Königliches Domänen-Rentamt.

Schmidt, Domänenrat.

Frische Citronen,

Citronensaft, Lemon-Squash,

Mineralwässer,

Apfelwein, Weißweine, Rotweine,

Südweine, Heidelbeerwein,

Cognac — Liqueure

empfiehlt

Franz Spielmann,

Montabaur.

Dienstag, den 19. Juni dieses Jahres nachmittags 2 Uhr,

wird der Nachlaß der verstorbenen Eheleute Anton Dahlem von Holler:

2 trüchtige Kühe, 1 schönes trüchtiges Kind, einige Hühner, Fuhrgeschirr, sämtliche Haus- und Küchengeräte

gegen Barzahlung versteigert.

Holler, den 14. Juni 1917.

Der Vormund: Johann Dahlem.

Gute Salat-Lunke

empfiehlt

Franz Spielmann.

Verkaufe noch 40 000 starke Rummelpflanzen das Tausend für 6 Mark. Es sind gelbe Gendörfer Riesenwalzen und Kreuzung von Oberndorfer. 20 000 weiße Feldkohlrabipflanzen (Westerwälder), einige Tausend Wirsing- u. Rotrübenpflanzen, echte platte, drei Sorten Wintergemüsepflanzen sind vorhanden. Wer von obigen Pflanzen seinen Bedarf bei mir kauft, erhält auch einige Blumentohl, weiße Rappus, Oberkohlrabi, Sellerie, Lauch- und Salatpflanzen preiswert. Adolf Jutra, Montabaur.

Tüchtige Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung.

Firma: Peter Juchs,

Schmirgelwerk, R a n s b a c h.

Eisenbahn-Fahrplan, gültig vom 1. Juni 1917.

Zusammengestellt vom Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis.

Limburg—Montabaur—Siershahn—Altentkirchen (Westerw.) u. zurück

ab Limburg	an Montabaur	ab Montabaur	an Siershahn	ab Siershahn	an Altentkirchen
418	938	612	an	714	145
424	944	619	an	709	140
431	951	628	an	702	138
444	1002	641	an	661	123
501	1016	656	an	687	110
511	1023	707	an	687	100
519	1034	716	an	617	1261
520	1035	719	an	614	749
529	1044	727	an	606	737
534	1049	732	an	601	731
539	1054	737	an	555	722
540	1054	737	an	555	722
552	1100	743	an	539	655
603	1112	757	an	538	635
609	1119	804	an	521	635
619	1129	814	an	510	635
628	1141	824	an	500	635
635	1148	831	an	453	635
645	1158	841	an	443	635
654	1205	847	an	437	635
703	1215	856	an	428	635
712	1224	905	an	419	635
1007	1224	938	an	419	635
1007	1224	938	an	419	635

Siershahn—Grenzau—Engers—Ehrenbreitstein—Niederlahnstein (bzw. Neuwied—Köln) und zurück.

ab Siershahn	an Grenzau	ab Grenzau	an Engers	ab Engers	an Ehrenbreitstein	ab Ehrenbreitstein	an Niederlahnstein
543	730	1230	743	an	535	719	1054
551	738	1239	752	an	527	711	1046
600	747	1249	802	an	517	701	1034
602	748	1250	806	an	516	657	1033
618	804	107	822	an	501	641	1017
624	810	113	828	an	455	634	1010
639	824	506	745	an	430	628	816
658	843	528	805	an	406	556	756
700	845	530	807	an	404	554	754
711	856	541	817	an	355	543	741
628	818	118	452	an	434	618	1003
635	823	125	508	an	434	618	957
902	1104	404	752	an	434	618	725

Grenzau—Höhr-Grenzhausen—Hillscheid und zurück.

ab Grenzau	an Höhr-Grenzhausen	ab Höhr-Grenzhausen	an Hillscheid
604	712	802	1123
617	723	812	1130
630	an	an	1149

* Zwischen Höhr-Grenzhausen u. Hillscheid nur Sonntags.

Westerburg—Wallmerod—Meudt—Montabaur und zurück.

ab Westerburg	an Wallmerod	ab Wallmerod	an Meudt	ab Meudt	an Montabaur
634	300	734	an	510	902
640	306	740	an	503	857
647	313	747	an	459	850
654	320	754	an	452	843
701	327	801	an	446	836
706	332	806	an	441	831
717	341	817	an	822	822
724	348	824	an	813	813
729	353	829	an	808	808
734	358	834	an	803	803
742	406	842	an	754	754

Limburg—Niedernhausen—Frankfurt (Main) und zurück.

ab Limburg	an Niedernhausen	ab Niedernhausen	an Frankfurt	ab Frankfurt	an Wiesbaden
7 50	12 34	2 30	5 32	7 33	8 33
9 08	1 55	4 03	7 03	9 05	9 54
9 13	2 00	4 42	7 10	9 22	10 01
10 14	3 07	5 45	8 16	11 07	11 07
9 46	2 35	4 50	9 57	—	—

Limburg—Langenschwalbach—Wiesbaden und zurück.

ab Limburg	an Langenschwalbach	ab Langenschwalbach	an Wiesbaden
7 56	12 28	7 52	9 34
9 24	1 52	9 20	8 05
10 33	3 08	10 30	6 58

Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan verzeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für die Rück- und Weiterbeförderung bei Anschlußversäumnis wird nicht geleistet.

Habe jeden Montag eine große Auswahl

Hannoveraner Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Adam Friedrich, Baumbach, Telefon 59.

1 Waggon

Kali

eingetroffen. Jos. Leuthner Nachf., Montabaur.

Lederfett, Wagenfett, Bohnerwachs.
Franz Spielmann.

Ein Fabriknachtwächter
sofort gesucht.
Kriegsbeschädigter bevorzugt.
Westerwälder
Maschinenfabrik und Eisengießerei
Jos. Olig.

Zurückgesetzte
Kleiderstoffe,
Lüster, Woll- &
Baumwollgarne,
Bänder u. Litzen
färbt in gangbare
Farben um
Färberei Bayer,
Montabaur,
Bahnhofstrasse 6.

Stundenfrau oder -Mädchen
für Nachmittags gesucht.
Frau Geinr. Wolfmann